

Rechtstendenzen
in der Freiwirtschaft,
im Modell
Die Natürliche Wirtschaftsordnung ?

Tristan Abromeit

Januar 1995

oooooooooooo

Studentag
zum Thema Freiwirtschaft und Faschismus

Helmut Creutz

September 1990

Text 8.1

Vorwort und Danksagung
Das Anliegen

Seiten 1 - 16

Vorwort und Danksagung

Da strampelte ich mich redlich für ein Anliegen ab, von dem ich annehme, daß es für jeden Einzelnen, für unsere und für andere Gesellschaften wesentliche Lösungsansätze für sozialökonomische Probleme zu Tage fördern kann, und dann kommen immer häufiger Zeitgenossen und behaupten, daß das, was man da politisch und wissenschaftlich fördern will, faschistisch, und daß man dann ja wohl selbst ein Faschist sei.

Es ist ja schon ärgerlich genug, wenn bei der Problemlage unserer Gesellschaft und der ihres weltweiten Umfeldes von der Wissenschaft und Politik umfangreiches "Kapital" in Form von Wissen ignoriert wird. Wenn dann noch verblendete IdeologInnen kommen und einen wie die Mücken an einem Sommerabend umschwärmen, dann kann das schon die Freude an der Mitarbeit in einer dezentralen Zukunftswerkstatt in Form eines organisierten oder losen Verbundes der Mitglieder der Freiwirtschaftsschule beeinträchtigen. Wie bei den Mücken, so auch bei den IdeologInnen: irgendwann reagiert der Mensch, wehrt sich oder sucht Schutz.

Nun war es nicht mein Anliegen, die politische Waffe "Antifaschismus" oder den Faschismusvorwurf wissenschaftlich zu analysieren und zu beschreiben. *Die Faschismuskeule*, ein Buchtitel von Hans-Helmuth Knütter 1), wurde, wie ich zu beobachten meine, dankbar von den politischen Konservativen aufgegriffen. Die Abwehrreaktion halte ich für berechtigt. Es kann keiner Gruppe das Monopol eingeräumt werden, auf anders Denkende und Fühlende einzudreschen, ohne daß diese sich wehren dürfen. Wenn es aber nur bei der Abwehr bleibt, bringt uns das nicht weiter. Die feierlichen Reden zur 50. Wiederkehr der Befreiung der Häftlinge aus dem Konzentrationslager Auschwitz sind dann in den Wind gesprochen. In einer Veröffentlichung der Fernuniversität Hagen von Detlev Piecha ist zu lesen:

"Das Wort 'Faschismus' fungiert vielfach nur noch als Symbol des

1) Hans-Helmuth Knütter, *Die Faschismuskeule*, Das letzte Aufgebot der deutschen Linken, Ullstein, 1993

schlechthin Bösen, trifft eigentlich 'nichts', weil es keinen Inhalt mehr besitzt, sondern in seiner Funktion aufgeht, die darin zu bestehen scheint, eine Reflexion auf das Geschehene auszuschließen und letztlich das Zustandekommen eines Diskurses über das Phänomen 'Faschismus' und sein Wesen tabuisierend unmöglich zu machen, weil die 'Sache' klar zu sein scheint.

Der nur als 'magisch' zu bezeichnende Gebrauch des Wortes 'Faschismus', der inhaltlos alle die Inhalte des vorgestellten Bösen zuläßt, die den Ritus des naiven 'Verstehens' nicht durchbrechen, verhindert auch die von ADORNO geforderte und noch immer offenstehende 'Aufarbeitung' und beläßt die Betroffenen in ihrem Zustand, der dem eines 'Gesunden' zu entsprechen scheint, weil er 'Auschwitz' ablehnt." 1)

In den vorliegenden, zusammengefaßten Arbeiten kommen die Begriffe *Faschismus* und *Antifaschismus* trotz Inhaltlosigkeit oder Willkürdefinition vor. Das ist nicht vermeidbar, weil sie ja von den politischen Kontrahenten verwendet werden. Eine Abwehrstrategie gegen einen möglichen neuen Holocaust hier oder anderswo läßt sich mit diesen Begriffen aber nicht aufbauen.

Für eine vorurteilslose geschichtliche Aufarbeitung des Holocaust scheint die Distanz von 50 Jahren immer noch zu gering zu sein. Es nützt wenig, wenn wir vor uns her beten: "Wir sind schuldig." Wichtig wäre zu klären, warum unsere Eltern und Großeltern schuldig wurden. Zu wenig wird nach den ökonomischen Bedingungen des Holocaust gefragt. Problematische pädagogische Prägungen, religiöse oder weltanschaulich verschrobene Vorstellungen werden doch nur dann virulent, wenn die Gesellschaften durch ökonomische Probleme geschüttelt werden. Dafür, wie sich weltanschauliche und religiöse Einstellungen politisch instrumentalisieren lassen, gibt es auch in der Gegenwart doch genügend Beispiele. Letztlich genügt eine unterschiedliche Haar- oder Augenfarbe, um die Menschen aufeinanderhetzen zu können. Der sozialökonomische Leidensdruck muß nur groß genug sein.

1) Detlev Piecha, Irrationalismus / Nihilismus - zum ideologischen Kontext nationalsozialistischer Pädagogik, Teil 1 Das Fundament: "INCIPIT ZARATHUSTRA, Fernuniversität - Gesamthochschule in Hagen, 1981, Seite 241.

Für die beste Aufarbeitung der Vergangenheit halte ich die Arbeit an der Zukunftsgestalt unserer Gesellschaft, denn diese zwingt uns, die Vergangenheit genau anzusehen. Diese Zukunftsgestalt könnte sichtbar werden, wenn wir Deutschen mit einer ernsthaften und gründlichen Verfassungsarbeit beginnen würden. Die Verfassung und auch die Währungsverfassung ist nämlich mehr als ein juristisches Regelwerk. Die Erarbeitung der Verfassung und die Abstimmung über sich zeigende Alternativen ist ein strukturbildendes, gesellschaftliches Gesamtkunstwerk. Aber so wie der Wille zu einer nüchternen Aufarbeitung der Vergangenheit bei uns in der Bundesrepublik fehlt, so fehlt auch der Wille zur nüchternen Bearbeitung der Zukunft in Form der Verfassungsarbeit. Es wird nicht nur kein rechtes Maß für das Grauen der Vergangenheit gefunden und deshalb verdrängt, geleugnet oder instrumentalisiert. Es werden auch die Leiden und Tod zeugenden ökonomischen, politischen und militärischen Fehlleistungen der Gegenwart so behandelt, als handle es sich um die Abfolge von Naturgesetzen. Den Kindern in Bosnien und Tschetschenien und an vielen anderen Plätzen der Welt, die gekränkt, verkrüppelt oder getötet werden, kann es kein Trost sein, daß in Auschwitz und anderen Konzentrationslagern noch viel mehr Kinder leiden und sterben mußten. Wir können nicht glaubwürdig die Schuld der Altvorderen aufzeigen, wenn wir uns nicht den Aufgaben der Gegenwart und Zukunft stellen. Eine Realpolitik, die die Realitäten leugnet oder als unabwendbar hinnimmt, ist letztlich ebenfalls todbringend. Es gibt nach uns Generationen, die über uns richten werden. Aber die Vertreter unseres Staates die im Bundestag und anderswo die deutsche Nazi-Vergangenheit beklagen, aber gleichzeitig das Volk verfassungsrechtlich entmündigen, erzeugen mit Unschuldslächeln im Gesicht die nächste politisch-soziale Katastrophe im Gesamt-Europa. Die Addition der ungelösten Probleme der einzelnen europäischen Nationen zu einem Gesamteuropa wirkt so wie die Zentralisierung der regionalen Munitionsdepots. Man benötigt nur eine Lunte, um alles hochgehen zu lassen.

Mein Bedürfnis war nun, Texte, die von anderen und mir zum Thema *Faschismusvorwürfe* der sogenannten Antifaschisten über meinen Schreibtisch gegangen sind, zusammenzutragen und aktuell zu kom-

mentieren und zu ergänzen. Daß es hierbei thematische Überschneidungen und inhaltliche Wiederholungen gibt, ist nicht zu vermeiden. Die Leserin und der Leser können sich aber einen Sport daraus machen, in den Wiederholungen evtl. Widersprüche zu entdecken. Ansonsten ging es mir nicht darum, ein aufwendiges, schönes Buch vorzulegen, sondern darum, ein kostengünstiges Arbeitspapier zu präsentieren. Die Entscheidung fiel darum für einen Manuskriptdruck im DIN-A-4-Format. Die Erstellungskosten können nur über den Verkaufspreis wieder hereinholt werden. Da ich keinen Verlag finden würde, wenn ich die Zustimmung zum freien Kopieren erteilen würde, muß ich auf den regulären Vertriebsweg verweisen. -

Für die Durchsicht meiner Arbeiten habe ich Isa im Altenstift in Hannover, die die Entwicklung des Nationalsozialismus und die beiden Weltkriege mit Widerwillen von Anbeginn miterlebt hat, und André oben in den schweizerischen Bergen, der durch sein Lebensalter bedingt das Naziregime nur aus der Literatur und vom Hörensagen her kennt, zu danken.

Susanne, meiner Frau, der Mutter unserer Kinder Rasmus, Ruben und Janne, habe ich dafür zu danken, daß sie meine durch diese Arbeit bedingte Minderleistung als Hausmann - wenn auch murrend - durch ihre Mehrleistung kompensiert hat. Und Rasmus, der Große von meinen kleinen Söhnen, war nicht von der Wichtigkeit dieser Arbeit zu überzeugen. Er meint, ich hätte ihn schon vor meiner vor-vor-vorletzten Arbeit versprochen, endlich daß Flugzeugmodell fertig zu bauen. Ich hatte aber das - mehr bedrückende als beglückende - Gefühl, ich müsse die Arbeit zustande bringen. Die Gestalt dieses Bandes kristallisierte sich im Laufe der Bearbeitungszeit heraus. Die Beschäftigung mit dem Thema war auch ein Stück politischer Selbstvergewisserung.

27. Januar 1995, am 50. Jahrestag der Befreiung der Überlebenden
von Auschwitz

Tristan Abromeit

Vorurteile dämmen wir am besten dadurch ein, daß wir uns in der Beobachtung unseres eigenen Verhaltens schulen. Je besser es uns gelingt, uns, selbst im Aufruhr unserer Gefühle, nachdenkend zu beobachten, desto besser sind die Chancen, nicht unbemerkt unbewußten Steuerungen unterworfen zu sein. Alexander und Margarete Mitscherlich in *Die Unfähigkeit zu trauern* (S.156) und sie fügen hinzu:
Das schreibt sich wesentlich leichter nieder, als es zu verwirklichen gelingt.

Das Anliegen

Wir Menschen auf dieser Erde haben in diesem Jahrhundert zwei Weltkriege und -zig andere Kriege (u.a. Vietnam, Iran, Irak) ausgelöst und erlitten. Die Russische Revolution unter Lenins Führung und in Folge das Sowjetimperium hat den Menschen nicht das versprochene sozialistische oder kommunistische Paradies gebracht, sondern unzähligen Menschen Elend und Tod. Der Nationalsozialismus, den man durchaus in einem Zuge mit Lenins Erbe nennen darf, hat sich als eine Tod und Verderben bringende Falle erwiesen. Aber auch die demokratisch verfaßten Staaten sind in diesem Jahrhundert keine Lichtgestalten. Aufgrund ihrer kapitalistischen Strukturen waren sie gar nicht in der Lage, nur abwehrend auf Einflüsse totalitärer Staaten zu reagieren, sondern waren oder sahen sich gezwungen, selber aggressiv, Menschen opfernd in die Weltgeschichte einzugreifen. Auswüchse dieser Fehlentwicklungen machen die jüngsten Berichte aus den USA deutlich, wonach bei der Atombombenentwicklung Bürger des eigenen Landes und ferner Inseln als Versuchskaninchen eingesetzt wurden. Der internationale Gütertausch, der ja eigentlich ein Segen für alle Menschen sein soll, wurde und wird all zu häufig eine Ursache des kalten und heißen Krieges. Ungelöste ökonomische Probleme und mangelnde Einsichten in die Strukturen, die die Freiheit benötigt, sind m.E. die Ursachen für fortschreitenden Zentralismus und Nationalismus der demokratischen Staaten.

In der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung vom 26. Mai 1994 heißt es:

"Bürgerkriege wie in Bosnien-Herzegowina werden nach Darstellung des Berliner Friedensforschers Ulrich Albrecht zur Zeit an 70 Orten der Welt ausgefochten. Wie Albrecht am Mittwoch als Sachverständiger in einer Anhörung des Auswärtigen Ausschusses des Bundestages in Bonn erklärte, können weitere gewaltsam ausgetragene ethno-soziale Konflikte jederzeit ausbrechen.

Bis zu 280 Volksgruppen meldeten derzeit ihren Anspruch auf einen eigenen Staat mit Nachdruck an, sagte Albrecht. Insgesamt gebe es rund um den Globus 2500 bis 6000 ethnische Gruppierungen, die nach den Grundsätzen der UN-Charta Anspruch auf Eigenstaatlichkeit erheben könnten. Die Hamburger Friedensforscherin Ursel Schlichting wies ergänzend darauf hin, daß von 23 Grenzen zwischen den ehemaligen Republiken der Sowjetunion lediglich drei nicht umstritten seien. Innerhalb der Republiken würden ebenfalls zahlreiche Grenzen in Frage gestellt und territoriale Ansprüche erhoben."

Die noch schwach entwickelte Pflanze *Demokratie*, die sich nach dem Zerfall des Sowjetimperiums entwickelt hat, kann sehr schnell verdorren und der Giftpflanze *Diktatur* wieder weichen, wenn die jeweilige Ökonomie nicht menschen- und umweltfreundlicher gestaltet wird und wenn nicht gezeigt wird, wie unterschiedliche Kultur- Religions- und Sprachgemeinschaften innerhalb einer Grenze oder grenzenlos sich gegenseitig fördernd entfalten können.

Wir betreiben bei uns eine Sozialökonomie, die einerseits -zig Millionen in die Arbeitslosigkeit, die Armut, die Hoffnungslosigkeit und die Bevormundung treibt und andererseits die Menschen, die im Erwerbsleben stehen, immer höheren Belastungen aussetzt und sie um ihr Recht auf freie Arbeitsplatzwahl betrügt. Wir haben überall eine Einkommens- und Vermögensverteilung, die das Modell *Demokratie* von der ökonomischen Seite her illusorisch macht. Demokratie heißt nämlich auch, daß die Bürger in einer gewissen Streubreite - vom Materiell-finanziellen her gesehen - gleiche Einwirkungsmöglichkeiten auf die Gesellschaft und den Staat haben.

Last but not least haben wir eine Unmenge von ökologischen Problemen, die für uns Menschen und für die Kreatur allgemein in eine Super-Katastrophe münden können. Ein Teil unserer ökologischen Probleme könnte auch mit unserem jetzigen technisch-ökologischen Wissenstand gelöst werden, wenn die Lösungen nicht mit dem Hinweis auf ökonomische Erfordernisse hintertrieben würden.

Kurzum: Wir leben national und international in einem Szenarium, das es überlebensnotwendig macht, eine nüchterne Bilanz der Probleme und der bisher erarbeiteten Lösungsansätze (auch der wenig bekannten und evtl. politisch belasteten) zu machen und nüchtern zu prüfen, ob unter den bisher bekannten Problemlösern solche sind, die heute oder morgen das bewirken können, was sie versprechen. Dieses schließt natürlich nicht aus, daß wir gleichzeitig (arbeitsteilig) über ganz neue Strategien nachdenken. Es dürfte sich aber meistens nicht auszahlen, die durch bittere Erfahrung gewonnenen Einsichten der Altvorderen außer Acht zu lassen.

Die von der christlichen und anderen Religionen gelehrt und geforderte Nächstenliebe oder Schwesterlichkeit ist sicher ein Gleit- oder Ausgleichsmittel, welches jedes ökonomische System benötigt. Zu dieser Erkenntnis würden wir aber gar nicht durchdringen, wenn wir mit der Negativ-Geschichte des Christentums oder anderer Religionen beginnen würden. Mord und Totschlag, Lug und Betrug würden uns so beschäftigen, daß wir gar nicht zu den Inhalten der Religionen vordringen würden. Eine ähnliche Aussage gilt auch für den Marxismus. Wir kämen gar nicht zu dem, was er Gutes für den Menschen ermöglichen wollte, wenn wir ausschließlich seiner Blut- und Terrorsur folgen würden. Wir könnten weder feststellen, wo er in den Analyse- und Anwendungsmodellen richtig, noch wo er falsch lag. Auch kämen wir nicht zu der Frage, welche Schlüsse aus dem marxistisch inspirierten Experiment für die Gegenwart und Zukunft zu ziehen sind.

Jede Erkenntnis über den Menschen oder Teilaspekte seines Lebens und Wirkens, die mehr als eine modische gedankliche Spielerei und mehr als ein Tageseinfall ist, wirkt schulebildend. Aber je-

de Schule entsteht in einem geistigen, sozialen und politischen Umfeld. Die schulebildenden Kerngedanken werden vom Begründer, von SchülerInnen, LehrerInnen und anderen Mitwirkern mit einer Fülle von weiteren Gedanken und Taten ergänzt oder belastet. Dieses wird meist erst mit einer zeitlichen Distanz sichtbar.

In der Freiwirtschaftsschule, die vor gut 100 Jahren von Silvio Gesell begründet wurde, gibt es sicherlich schriftlich fixierte Gedanken, die aus heutiger Sicht überholt oder gar häßlich sind oder so erscheinen. Ohne Problematisches zuzudecken, sollte die Frage heute eigentlich sein:

Was kann die Freiwirtschaftsschule 1) heute zur Lösung unserer sozialökonomischen und ökologischen Probleme leisten? Ist die freiwirtschaftliche Analyse und ihr Instrumentarium friedensfördernd oder nicht? Eine solche Herangehensweise ist aber nur selten festzustellen, weder bei den Vertretern der politischen Rechten, der Mitte noch bei den Linken. Unter den Mitbürgern gibt es einmal den großen Block, der nichts von der Freiwirtschaft oder der Natürlichen Wirtschaftsordnung gehört hat. Dann besteht der Block (von links bis rechts), der glaubt, die Freiwirtschaft ignorieren zu können, obwohl die Mitglieder dieses gemischten Blocks einen Amtseid geleistet hat, Schaden vom Volk abzuwehren, oder ein solches Versprechen auf ihre politische

1) Die Freiwirtschaftsschule ist natürlich nicht im gesellschaftlich gesehen luftleeren Raum entstanden, sondern aufgrund konkreter ökonomisch-gesellschaftlicher Problemlagen, und ist auch nicht über anderen Schulen angeordnet zu sehen, sondern innerhalb einer Reihe von Schulen. Ihr Gegenstand ist auch nicht ausschließlich die Ökonomie, sondern die Gesamtgesellschaft. In dieser Schule wird Marktwirtschaft auch nicht als ein geschlossenes, sondern ein offenes System verstanden. Die Marktwirtschaft ist auch genausowenig wie die Kommandowirtschaft (ein anderer Begriff für die Zentralverwaltungswirtschaft) ein Naturprodukt. Sie ist aber der Natur des Menschen angepaßter und hat ein höheres Potential zur Selbstorganisation. Die Zentralverwaltungswirtschaft bleibt auch in der Form des Demokratischen Zentralismus auf die Unterwerfung der Menschen angewiesen. Die Marktwirtschaft ermöglicht Freiheit und Selbstverwirklichung und in ihrer Vollendung auch (ohne Sozialpolitik) soziale Sicherheit und Gerechtigkeit.

Die VertreterInnen, die diese Schule für sich oder als ihre Aufgabe entdeckt haben, sind in der Regel unabhängige Köpfe und selten Dogmatiker.

Fahne geschrieben haben. Und dann gibt es den kleinen Minderheitenblock, der gar nicht in der Lage oder willens ist, etwas Positives in dieser Denkschule zu finden, sondern nur auf der Suche nach Äußerungen ist, die geeignet sind, dieses Problemlösungsangebot herabzuwürdigen.

Häufig wurden Vertreter dieser Schule als Kommunisten verdächtigt 1) a) weil sie (wie Adenauer in frühen Jahren) die Notwendigkeit einer Bodenrechtsreform betonten und b) weil es ihr Ziel ist, das Kapitaleinkommen in Arbeitseinkommen zu überführen. Von einem Teil der Linken wurden die freiwirtschaftlich orientierten Leute schon deshalb als Rechte eingestuft, weil sie an dem Markt, dem Wettbewerb und der Leistung als Steuerungsinstrumente festhielten bzw. noch festhalten. Dabei ist es so, daß ohne Markt für die Kooperation und Koordination keine dezentrale Gesellschaftsstruktur entwickelt werden kann. Der Wettbewerb ist die Kehrseite der Medaille Freiheit. Und wer den Leistungswettbewerb verhindern will, fördert den Wettbewerb der Faulheit. Dann gibt es natürlich Zeitgenossen, die glauben, die FreiwirtInnen mit der Bezeichnung "spinnerhafte Anarchisten" ins politische Abseits stellen zu können. Die Vokabel "spinnerhaft" stimmt nicht. An dem Begriff "Anarchist" ist etwas dran. Wer aber Anarchist ist, kann nicht gleichzeitig Faschist sein. Anarchie als Herrschaftslosigkeit, die Gesetzlosigkeit ausschließt (für die der Begriff auch gebraucht wird), läßt sich nun in der Tat nicht mit der Zentralverwaltungswirtschaft herstellen, wohl aber mit der Verkehrs- oder Marktwirtschaft. Die Anarchie gibt es nicht als Naturzustand, sondern als ein Endprodukt von hochentwickelten gesellschaftlichen Strukturen, die mit einem Bruchteil dessen auskommen, was wir heute an staatlichen Institutionen und Strukturen haben. Gesell nannte diese Form von Gesellschaft Akratie.

Nun leben wir Deutschen der Gegenwart mit der großen Schuld aus der nationalsozialistischen Vergangenheit. Die Art der Vergangenheitsbewältigung, die von einer unendlich großen, einmaligen,

1) Siehe z.B. Wilhelm Schulte, Brennpunkt Berlin, Die kommende Freistadt!, Ein Fiasko - oder das Vorbild einer sozialen Zukunft, etwa 1963 veröffentlicht.

alleinigen, für alle Zeit anhaftenden Schuld ausgeht und die auch nicht in Relation der Schuld anderer Völker gebracht werden darf und politisch instrumentalisiert wurde, hat uns unfähig zum Trauern gemacht und hat verhindert, daß wir vernünftig mit unserer Schuld umgehen. Vernünftig umgehen heißt in diesem Zusammenhang zu erkennen, was unsere Eltern- und Großeltern in die moralische und politische Katastrophe der Nazi-Diktatur geführt hat, und zu überlegen, was zu tun ist, damit sich bei uns oder anderen Völkern nicht Ähnliches oder Gleiches wiederholt. Den wieder aufkommenden gewalttätigen Rechtsradikalismus halte ich für das Ergebnis einer mangelhaften Vergangenheits- und Gegenwartsbewältigung. Der praktizierte Antifaschismus, der in sich unehrlich ist, weil er auf der linken Seite meistens als kommunistisches Propagandainstrument mißbraucht wurde und in der etablierten Politik mit Unterwürfigkeit verbunden war, hat Faschismustendenzen eher gefördert als gebremst. Mit Verboten und Lichterketten ist dieser Rechtstrend bestimmt nicht zu brechen. Die versteckt propagierte Vorstellung, die Deutschen seien Menschen, bei denen das Böse in den Genen angelegt sei, kann nicht zur Anerkennung wirklicher Schuld führen, sondern nur zur deren Verdrängung, zu ihrer Ignorierung oder Verleugnung. Die Morde und die Brandstiftungen von einzelnen oder Gruppen, die der rechten Szene zugerechnet werden, verstören und irritieren die Menschen zusätzlich. In dieser gesellschaftlichen Situation - wo die meisten Deutschen nichts mit der verdamnten Nazivergangenheit zu tun haben möchten, in Ruhe gelassen werden möchten, aber aus Gründen der beruflichen oder politischen Reputation auf keinem Fall in den Verdacht geraten möchten, sie seien Förderer oder Sympathisanten rechten Gedankengutes, ist es natürlich leicht, unbequeme Personen oder Inhalte mit dem Hinweis "faschistisch", "faschistoid" oder "rechtsradikal" politisch zu isolieren oder ins Abseits zu stellen. Die meisten Bürger nehmen bestimmt an, sie seien mit dem Etikett *kritischer Geist* richtig bezeichnet. Wenn aber das Totschlagwort "faschistoid" in die Debatte geworfen wird, glaubt er den eigenen Wahrnehmung seines Herzens oder seines Verstandes nicht mehr.

Es gibt eine Gruppe von politisch agierenden Menschen, die diese

Situation meisterlich für ihr trübes Geschäft ausnutzen. Sie tarnen sich als Antifaschisten oder Marxisten. Sie sind in ihrer Denkungsart selbst faschistisch (und das heißt heute: politisch böse) und nehmen dem Marxismus die letzte Glaubwürdigkeit und das letzte Ansehen, daß er noch haben mag. Sie wirken gegen das sozialistische Ziel der Überwindung der Ausbeutung und sind in Umkehrung eines Ausspruchs Lenins über die Liberalen die nützlichen Idioten des Kapitalismus. Wenn Sie zur Macht kommen würden, würden Sie als erstes eine Gesinnungspolizei einführen, die zu überwachen hätte, daß alle das denken, was sie selber denken, und zweitens würden sie analog zum Arierpaß der Nazis einen Paß einführen, der nachweist, daß der Paßinhaber sich in der Vergangenheit nur innerhalb der von ihnen gutgeheißenen Kontakte bewegt hat und z.B. nicht etwa gleichzeitig mit einem "Bruder" von der rechten Seite im Pissoir war. Letztlich würden sie sich gegenseitig wegen Abweichlertum einsperren und umbringen. Sie sind aber bei all ihrer aggressiven Agitation unfähig oder unwillig aufzuzeichnen, wie sie sich die künftige Gesellschaft vorstellen, und ihr Gesellschaftsmodell dem Vergleich anderer Modelle auszusetzen. Ich tippe mehr auf Unwilligkeit als Unfähigkeit und vermute, daß sie eine Neuauflage von Lenins Plan probieren wollen, wissen aber, daß es nicht opportun ist, dieses jetzt zu offenbaren. Zu frisch sind die Erinnerungen an das grausige Großexperiment. Aber wenn der große Kladderadatsch kommt, dann will man diesmal mit anderen Menschen beweisen, daß das Falsche doch das Richtige ist.

Den Freiwirtschaftlern gegenüber verhalten sie sich so wie religiöse Fanatiker, die glauben, allein in Gottes Gunst zu stehen und von ihm den Auftrag zu haben, bei anderen den vermeintlichen Teufel auszutreiben. Wie schon weiter oben gesagt: Es wird gar nicht versucht zu verstehen, was denn nun eigentlich das Anliegen der Freiwirtschaftschule, des Modells *Natürliche Wirtschaftsordnung* ist. Gesucht wird nach Personen oder Textstellen, die sich dazu eignen, das eigentliche Anliegen mit Vorwürfen wie *Sozialdarwinismus*, *faschistoid* oder *rechte Tendenzen* zu diskreditieren. Dabei wäre es verwunderlich, wenn in der über hundertjährigen Geschichte der Freiwirtschaftsschule (und zeitweilig -Bewegung) keine aus heutiger Sicht falschen, unfeinen oder proble-

matischen Texte produziert worden wären oder es keine Mitglieder gegeben hätte, auf die man im Nachhinein gern verzichten würde. Aber die Wirkungen der Menschen sind selten ganz durch- und überschaubar. Es ist meist schwer zu entscheiden, ob es gilt zu urteilen: "Ich bin das Prinzip, daß Böses will und Gutes wirkt." oder umgekehrt. Mein Eindruck ist aber, daß es den linken, nicht kritischen, sondern feindselig-gläubigen Kritikern gar nicht so sehr um die "rechten Tendenzen" geht, sondern darum die FreiwirtInnen für das "Sakrileg" abzustrafen, das aus ihrer Sicht darin besteht, daß die Freiwirte glauben, eine bessere, wirklichkeitsbezogene Kapitalismusanalyse zu haben als ihr Gott Marx. Das Verdienst dieser linken, im Herzen oder im Kopf kranken Kritiker ist, daß sie uns zwingen, schärfer hinzusehen, was bei uns läuft oder gelaufen ist. Ihr Erfolg darf aber nicht sein, daß das freiwirtschaftliche Lösungsangebot weiterhin tabuisiert oder diskreditiert wird. Hitler und Stalin wären uns mit der Anwendung von Gesells Erkenntnissen erspart geblieben; da bin ich mir sicher. An die Adresse der unaufrichtigen Kritiker: Es ist nur ein kleiner Schritt vom verblendeten Kritiker zum Schreibtisch-"mörder". Trotz dieser vielleicht hart klingenden Sätze glaube ich aber nicht, daß unser politisches Problem in der verlogenen Sprache der politischen Extreme und in den Menschen verachtenden Aktionen Einzelner aus ihren Reihen liegt, sondern in der Trägheit, Lauheit und ebenfalls festzustellenden Unaufrichtigkeit des großen Mittelblocks. Die Linken und Rechten sind die Peitsche, mit denen die lahmen Gäule der Mitte in Trab gebracht werden müssen. Die Linken und Rechten müssen aber schon auf ihre Mittel und Wirkungen achten, denn wenn sie überziehen, gelten Verbote gegenüber Extremisten und Verurteilungen ihrer Mitgliedern schon als Erfolg der politischen Mitte. Und das ist für eine Gesellschaft, die sich als human versteht, eine gefährliche Situation. Es ist die Nahtstelle zur Diktatur, die sich aus einer politischen Mitte ohne Eigendynamik und ohne in die Zukunft weisende Pfeilspitze nährt.

Geschrieben sind diese Zeilen für jene ZeitgenossInnen, die aus irgendeinem Grund inhaltlich Berührung mit dem Modell *Natürliche Wirtschaftsordnung* bekommen haben. Mit den Sozialisten hat die-

ses Modell das Ziel der Ausbeutungsfreiheit, mit den Anarchisten das Ziel der Herrschaftslosigkeit, mit den Liberalen das Ziel der individuellen Freiheit und mit den großen Religionen das Ziel der Brüderlichkeit. Die Freiwirtschaft ist aber keine Erlösungsreligion, sondern sie bietet ein der Ratio zugängliches Instrumentarium der Vervollständigung einer marktwirtschaftlichen, dezentralen und föderativen Gesellschaftsordnung und der Überwindung des Kapitalismus in Freiheit an. Es ist durchaus möglich, daß das Modell in der Anwendung berichtigt werden muß. Die Vorsicht gebietet daher die Anwendung des Instrumentariums in einzelnen Regionen oder Staaten. Wichtig ist nur, in welcher Richtung der Eingang in ein besseres Jahrtausend gesucht werden muß.

Bei der konkreten Begegnung mit freiwirtschaftlichen Leuten und Schriften ist zu bedenken, daß wir als freiheitlich orientierte Gruppen und Einzelwirker keine Zensur haben und keine oberste Instanz zur Definition von Freiwirtschaft kennen. Die Träger des freiwirtschaftlichen Wissens sind von ihrer Herkunft, von ihren Erfahrungen und gesellschaftlichen Einbindungen her unterschiedlich. Wenn nun jemand keine Gruppe seiner Prägung oder seines politischen oder weltanschaulichen Geschmacks findet, steht es ihm frei, eine eigene Gruppe zu bilden. Dieser Satz bedeutet aber nicht, daß freiwirtschaftliche Inhalte der Beliebigkeit unterliegen. Gesell klagte 1925:

"Die Entwicklung der freiwirtschaftlichen Theorien zu einer politischen Bewegung, das Hinauswachsen aus dem Stadium der Literatur zwingt mich zu einer entschiedenen Stellungnahme hinsichtlich des Programmes dieser politischen Bewegung und dafür zu sorgen, daß der leitende Gedanke der Freiwirtschaft im Programm in möglichst klarer und unzweideutiger Weise zum Ausdruck komme, wie ich das übrigens in Leipzig bereits dargetan hatte. Es ist das der einzige Weg zu einer weiteren reibungslosen Entwicklung. Solange es sich nur um Literatur handelte, um Diskussion, da war alles gut, alles einerlei. Die Zeit und die Sonne bringen dann alles an den Tag. Aber in der Politik stößt alles hart auf hart, da muß jedes Wort genau abgewogen werden, da gibt es keinen Pardon und aus einer nachlässigen Aussage wird dem Politiker der Strick gedreht. Jede Unklarheit entwickelt sich mit Notwendig-

keit zu Zank und Streit zwischen den besten Freunden. Ich will das nicht noch einmal erleben. Mein Irrtum ist es auch gewesen, daß ich der freiwirtschaftlichen Gedankenwelt eine viel größere erzieherische Kraft zumaß. Mir war es eine Selbstverständlichkeit, daß die nationalistischen Federn, die den freiwirtschaftlichen Mauserungsprozeß überlebten, über kurz oder lang abgestoßen würden. Solches ist aber bei vielen FFF-Leuten leider nicht eingetreten. Diese Federn sitzen sehr fest, und bin ich auch noch nicht dahintergekommen, woran das liegt. Daß es ein Erziehungsprodukt ist, das ist mir klar, aber daß dieses Erziehungsprodukt der reifen Ueberlegung des heranwachsenden Mannes nicht weichen kann, das ist, wie gesagt, schwer verständlich. Mir deutet fast, daß der nationalistische Wahn mit dem religiösen Wahn zu einer Einheit rattenkönigverschwanzt ist, und daß hier Religion und Nationalismus gleichzeitig angegriffen werden müssen. Als Kaiser Konstantin die christliche Lehre zur Staatsreligion 'erhob', da wurde wahrscheinlich der Plan geschmiedet, aus Gott und Staat einen Brei zu machen und diesen den Staatsknechten auf die Augen zu streichen."... 1)

Günther Bartsch hat inzwischen sein Buch *DIE NWO-BEWEGUNG SILVIO GESELLS - Geschichtlicher Grundriß 1891 - 1992/93* vorgelegt. (Band 1 der Studien zur Natürlichen Wirtschaftsordnung, Gauke Verlag, 24319 Lütjenburg, ISBN 3-87998-481-6) Wenn ich persönlich es auch fast für unmöglich halte, die Geschichte einer Schule und Bewegung fast ausschließlich an Hand schriftlicher Zeugnisse korrekt wiederzugeben, so halte ich diese Arbeit doch für nützlich, um das Ringen um eine Einsicht, um eine Idee einer friedlichen und freien Gesellschaft oder gar Menschheit und auch sein Abgleiten in Problematisches nachzuvollziehen.

Hans-Joachim Werner der 1989 im Waxmann Verlag Münster sein Buch "Geschichte der Freiwirtschaftsbewegung - 100 Jahre Kampf für eine Marktwirtschaft ohne Kapitalismus" (ISBN 3-89325-022-0) veröffentlicht hat, hat eine neue Arbeit in Angriff genommen.

1) Aus einem Brief von Gesell vom 26. August 1925 an Will Noebe, veröffentlicht in: "Die Freiwirtschaft durch Freiland und Freigeld", Okt. 1925, Heft 20, Hans Timm Verlag Berlin

Sie trägt den Arbeitstitel: "Freiwirtschaft - ein rechtes Politikangebot?" Er will darin auch jene Spuren verfolgen und prüfen, die zu den negativ zu bewertenden Tatbeständen führen können, die keine Glanzleistung der freiwirtschaftlichen Bewegung und Schule sind. Eine Vergangenheitsbewältigung zu betreiben, die einem hilft, alte Fehler nicht neu zu begehen, ist nützlich. Eine Vergangenheitsbewältigung darf uns aber nicht unfähig machen, zur Lösung der gewaltigen sozialökonomischen und ökologischen Probleme der Gegenwart und nahen Zukunft mit unserem freiwirtschaftlichen Wissen beizutragen.

Wer sich lieber an Hand von Originaltexten des Gründers der Freiwirtschaftsschule ein Urteil bilden will, dem stehen die Gesammelten Werke (Band 1 - 18) von Silvio Gesell zur Verfügung. Sie wurden von Werner Onken, dem Leiter der Freiwirtschaftlichen Bibliothek herausgegeben und sind bis auf die restlichen noch ausstehenden Bände im Gauke Verlag erschienen. (ISBN für die Gesamtausgabe 3-87998-410-7. Die Bände 16 -18 erscheinen 1995.)

Hinterm warmen Ofen, mit einem Glas Wein und der Lieblingsmusik aus dem CD-Player oder am sonnigen Strand können wir uns erholen. Eine bessere Welt entsteht dadurch noch nicht. Wir müssen schon Mut entwickeln und uns in den Dschungel der Sozialökonomie und der Politik wagen.

Der Inhalt dieser Veröffentlichung enthält bestimmt nicht alles, was zu den Vorwürfen von Rechtslastigkeit der Freiwirtschaftsschule zu sagen ist. Es ist aber das, was ich zur Zeit dazu zu sagen habe. Die ebenfalls existenten Vorwürfe der Linkslastigkeit sind kaum angedeutet.

Mai 1994

Tristan Abromeit

